

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 *fl.* 80 *kr.* —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 *fl.* 25 *kr.*

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum 10 *kr.*

Nro. 32.

Dienstag den 8. Februar.

1876.

Salomon. Sonnen-Aufg. 7 U. 34 M. Unterg. 4 U. 53 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 7 U. 26 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8. Februar.

1725. † Peter I. Alexejewitsch, der Große, der Grün-
der von Russlands Größe, 1682–1725, * 11.
Juni (30. Mai a. St.) zu Kolomanak-Selo, ein-
nem Dorfe bei Moskau, Sohn des Zaren Alexei,
† zu Petersburg. Schuf ein Heer, legte den
Grund zu einer Flotte, eroberte Asow, bereiste
Deutschland, Holland (zu Saardam als Schiffs-
zimmermann arbeitend) und England, führte eu-
ropäische Bildung ein und begann die durch-
greifendsten Reformen. Im Kriege gegen
Carl XII. von Schweden bei Narva geschlagen,
wusste er den Schweden Vortheile abzugewin-
nen und legte den Grund zu St. Petersburg.
Nach Carl XII. Niederlage bei Poltawa er-
oberte er Livland und Kurland, musste im Kriege
gegen die Türken seine Rettung im Huscher
Frieden suchen mit der Hingabe Asows und an-
derer Orte, erwarb dafür im Frieden von Nystadt
Livland, Estland, Ingermannland, Wiborg und
Kexholm, im Kriege mit Persien Derbent und
Baku. Alle Regierungsgewalt, auch die geist-
lichen, in seiner Hand vereinigt, nahm er am
1. November 1721 den Titel eines Kaisers aller
Russen an.
1741. General von Fouqué schlägt die Oesterreicher
am Jablunka-Pass.
1871. Die Forts Hauts-Perches und Basses-Perches
bei Belfort von der Belagerungsarmee genom-
men.

Deutscher Reichstag.

46. Plenarsitzung.

Sonnabend, 5. Februar.

Vize-Präsident Dr. Hänel eröffnet die Si-
tzung um 12^{3/4} Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Dr. Delbrück,
v. Kamecke, v. Voigt-Rhep, Meinitze, v. d.
Planitz, Dr. Michaelis u. A.

Der Abg. v. Könnert (Sachsen) hat sein
Mandat niedergelegt.

Vize-Präsident Dr. Hänel: M. H. Vor-
vor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich
heute noch eine schwere Pflicht zu erfüllen. Der
Präsident dieses Hauses, Herr v. Fockenberg, ist
heute und für die noch bevorstehenden Sitzungen
entschieden. Ein schweres Schicksal hat den selb-
sten betroffen, die Gattin ist ihm durch einen
plötzlichen Tod entrissen worden. Er hat nicht
den Trost gehabt, derselben in ihrer letzten
Stunde beistehen zu können; er ist dieses Tro-
stes beraubt gewesen durch die Geschäfte dieses
Hauses, welchem er mit gewohnter Energie und
größter Unparteilichkeit vorstand. Um so inni-

Der Vormund

Roman
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Aber, Lucy, sagte Leon in begütigendem Tone,
Sie wissen wirklich nicht, was Sie thun. Das
Geschäft, welches ich hier vorhabe, ist zu ernst-
hafter Natur, als daß man darüber spötteln
sollte. Wenn es meine eigene Angelegenheiten
beträfe, so würde es mir einerlei sein, wenn Sie
davon wüßten, aber dies ist eine ungemein deli-
cate Angelegenheit, und mein Vater hat mich
deshalb hierher geschickt, weil er selbst zu kom-
men verhindert war. Es ist eine — eine Ge-
schichte, die mit dem Gesetze in Verbindung steht.
Ich reiste nur nach London, um mit meinem Ab-
vokaten zu conferiren. Ich habe sonst Niemandem
eine Sylbe darüber gesagt und ich glaube,
daß außer meinem Vater und jenem Advokaten
Niemand von meiner Reise nach hier etwas wis-
sen könne.

Run, Sie wissen ja, daß ich immer eine
Ausnahme bilde, sagte Lucy lächelnd.

Sehen Sie, Lucy, antwortete er, ich muß
es wohl gestatten, daß Sie sich in meine eige-
nen Angelegenheiten mischen — aber jetzt wollen
Sie sich in die wichtigen Angelegenheiten An-
derer einmischen, eine Angelegenheit, welche das
Wohl u. das Wehe zweier großen Familien betrifft
— Dies Geschäft muß ich allein besorgen und
darf Sie nicht dabei dulden.

Mon cher, erwiderte Lucy mit unerschütter-

ger, um so herzlicher sind die Gefühle der Theil-
nahme auf allen Seiten dieses hohen Hauses und
ich ersuche den Gefühlen dieser Herzlichkeit und
innigen Theilnahme dadurch Ausdruck zu ver-
leihen, daß ich Sie bitte, sich von Ihren Plänen
zu erheben (das Haus erhebt sich). Gleichzeitig
werden Sie mir gestatten, von diesem Zeichen
der Theilnahme unserem verehrten Herrn Präsi-
denten Mittheilung zu machen.

Tagesordnung.

1) Dritte Berathung der Gesetzentwürfe
betr. die Verwendung der zum Restabselement
des Heeres bestimmten Geldmittel — die Ver-
wendung aus der französischen Kriegskostenent-
schädigung und die aus derselben zu deckenden
Geldmittel.

Dieselben werden ohne Debatte definitiv
genehmigt.

2) Zweite Berathung der Ueberschüsse der
außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen,
welche durch den Krieg gegen Frankreich veran-
laßt sind, für das Jahr 1874.

Auf den Antrag der Kommission, für welche
Abg. Dehmann berichtet, erklärt das Haus, daß
durch die Vorlegung der Uebersicht der Vor-
schrift des Gesetzes genügt worden ist.

3) Berathung des zweiten Berichts der
Reichsschulden-Kommission über ihre Thätigkeit,
sowie über die Ergebnisse der unter ihrer Auf-
sicht stehenden Verwaltung des Reichs-Invaliden-
fonds, des Festungsbaufonds und des Fonds für
Errichtung des Reichstagsgebäudes.

Berichterstatte Abg. Ridert empfiehlt den
Antrag der Kommission: zu beschließen, für die
vom Rechnungshofe revidirten und festgestellten
Rechnungen dieser Fonds Decharge zu ertheilen.

Abg. v. Ludwig erklärt sich gegen diesen
Antrag, da die Verwaltung absolut gegen die
Bestimmungen des Invalidengesetzes gefehlt habe.
Redner verweist in seinen weiteren Ausführungen
auf die Ologansche Schrift über den Grün-
dungsschwindel und bemerkt dabei, daß Mitglie-
der des Hauses bei den Operationen des Inva-
lidenfonds theilhaftig gewesen und dabei große
Geschäfte gemacht hätten. Wenn er auch nichts
Genaueres darüber wisse, so bestehe doch ein gro-
ßes Mißtrauen im Volke.

Präsident Dr. Hänel hält eine derartige
Bemerkung für nicht parlamentarisch zulässig
und ruft den Redner deshalb zur Ordnung.
(Beifall.)

Redner fährt fort über die Gerüchte im
Volke zu sprechen. Auf den Zuruf: „Namen
nennen“ erklärt Redner, der Abg. Miquel werde
im Volke genannt (Unruhe). Dieses Mißtrauen
zu beseitigen, sei im Interesse der Betreffenden
selbst wünschenswert.

Abg. Kaser: Ich erkläre zunächst, daß nach

licher Ruhe, Sie wissen, daß geschäftliche Ange-
legenheiten nicht zu Ihren starken Seiten gehö-
ren. Sie verstehen eine so wichtige Angelegen-
heit gar nicht allein zu erledigen. In Uebersicht
haben Sie Ihren Vater, mit dem Sie berathen
können, in London ihre Advokaten, und hier in
Dahlem brauchen Sie auch einen Rathgeber.
Gibt es denn Jemand, dem Sie größeren Ver-
trauen schenken könnten oder der Ihnen besseren
Rath ertheilen würde als meine Wenigkeit? Ma-
chen Sie weiter keine Umstände. Diese Grillen
sind Ihrem schönen Gesichte so schlecht. Wenn
Sie einen Augenblick nachdenken, so werden Sie
zu der Ansicht gelangen, daß es höchst vortheil-
haft für Sie ist, eine so schlaue und kluge Per-
son, wie ich es bin, um sich zu haben, und des-
halb hoffe ich, daß Sie jetzt die Ihnen angetra-
genen Dienste mit günstigeren Augen betrachten
werden.

Leon schien manches Wahre in diesen Wor-
ten zu finden, denn der ärgerliche Ausdruck
schwand aus seinem Gesichte und er wurde sicht-
lich ruhiger. Nach einer längeren Pause erwi-
derte er:

Freilich ist es immerhin möglich, daß in
dieser Angelegenheit sich Dinge ereignen mögen,
wo Sie mir nützlich sein könnten. Es mag im-
mer sein, daß Sie dies oder jenes werden besor-
gen können.

Natürlich erwiderte die Dame, wenn Sie
wirklich an ein Incognito denken, so würde ich
Ihnen vortrefflich sekundiren können.

Es mag sein, sagte Leon.

Aber ob dies Incognito rathsam ist oder
nicht, sollte zuerst erwogen werden. Wenn Sie

meiner Auffassung der Hr. Vorredner nicht als
Vertreter irgend einer Partei dieses Hauses ge-
sprochen, und daß ich nicht wünsche, meine
Worte mit irgend einer Partei in Verbindung
zu bringen. Sie wissen, daß ich eine offene
Kritik selbst nicht scheue, sondern im Gegentheil
es für eine Wohlthat halte, wenn Dinge, die
dem Ganzen zum Schaden gereichen, einer öf-
fentlichen Kritik unterzogen werden. Ich weise
aber jede Gemeinschaft zurück, mit denen, welche
nicht den Muth haben und nicht die Verpflich-
tung fühlen, Personen zu nennen und Thatsa-
chen zu bezeichnen, und die volle Verantwortlich-
keit für ihre Behauptungen zu übernehmen. Ist
denn das eine Entschuldigung, Jemanden mit
einer schlechten Kritik in Verbindung zu nennen
und dann zu sagen: ich vertrete das aber nicht.
Das ist eine bekannte Form der Verläumdung
solcher Menschen, welche den Muth nicht haben,
für ihre Meinung einzutreten! Leichtsinnsweise
thuen das die Frau Gevatterinnen! Wenn das
aber ernste Männer thun, so muß man glauben,
daß sie dies nicht so in Geschwätzigkeit thun, die
man als schwächliche Verläumdung bezeichnet, son-
dern, daß sie die Absicht haben, Schmutzfloden
auf Männer zu werfen, in der Ueberzeugung, ung.,
Etwas werde sitzen bleiben, während sie den Be-
weis zu führen nicht im Stande sind, und auch
die Verpflichtung dazu nicht fühlen. Es ist eine
schwierige Aufgabe des Volksvertreters, scho-
nungslos selbst gegen Personen zu verfahren u.
dabei doch die Linie zu wahren, welche ihn von
dem Verbreiten schamloser Verläumdungen trennt.
Es ist oft angedeutet worden, daß dies Alles
sich in natürlicher Weise an die Kritik der li-
beralen Partei anschließt, deren Repräsentant ich
gewesen bin. Nicht eine Thatsache, die ich da-
mals erwähnt habe, ist unbefähigt geblieben; ich
habe aber nie privatim oder öffentlich die Dinge
erwähnt, die noch weit über meine Anklagen
hinaus ermittelt worden sind. Wer derartige
Dinge in die Öffentlichkeit bringt, wird in dem-
selben Augenblicke zum Ankläger und zum An-
geklagten, der jedes seiner Worte als Wahrheit
erweisen muß, widrigenfalls er verurtheilt aus
den Verhandlungen hervorgeht. Wenn nun
Männer, die — von ihrer Politik ganz abgesehen
— zu den verdienstlichsten Männern des Staats gehö-
ren, in unbestimmte Verdächtigungen hineingezogen
u. mit Spekulationen auf eine Stufe gestellt worden
und wenn sogar über die Schwüle dieses Hau-
ses die Methode der allgemeinen Klatz-Verleum-
dung einen Weg findet, so ist das doppelt zu beklagen.

Präsident Dr. Hänel. Ich kann den eben
gehörten Ausdruck nicht ungerügt lassen, derselbe
scheint mir nicht ganz in der Ordnung zu sein.

Abg. Kaser: Ich meine, daß es in unser
aller Interesse liegt, die öffentliche Ordnung zu

mich nur ein ganz klein wenig mit ihrem Ver-
trauen beehren wollen, so würde ich ihnen da-
rüber gleich einen Rath ertheilen können. Und
ich will Ihnen mit dem guten Beispiele voran-
gehen und Ihnen etwas vertrauen. Der einzige
Grund, weshalb ich Ihnen folgte, war, weil es
sich in dieser Angelegenheit um eine Dame han-
delt.

Sieh mal da, also wirklich! rief Leon er-
staunt.

Ja, fuhr Lucy fort, auch hörte ich, daß ihr
Vater Sie abgeschickt hatte und daß Sie mit
ihrem Advokaten in London verhandelten. Da
sie nun gerade nicht sehr oft etwas mit Ihrem
Vater verhandeln, mit Advokaten sonst nie zu
thun haben, so wurde ich dadurch zu einem Ver-
dacht veranlaßt und da es sich ferner um eine
Dame — um eine reiche Erbin sogar — han-
delt, da ich weiß, daß Sie bis über die Ohren
in Schulden stehen und so weiter — so beschloß
ich, doch einmal hierher zu reisen um nachzuse-
hen, wie das Geschäft etwa fortgeschreitet; denn
zuweilen habe ich nicht ganz das Vertrauen in
Sie Leon, was ich wohl zu haben wünschte.

Dies wurde mit bewegt, ernsthafter
Stimme gesprochen, die gänzlich von dem zuerst
gebrauchten spöttischen Tone verschieden war. Als
sie geendet hatte, ruhten ihre Augen eine lange
Zeit auf Leon, und dieser sah, daß sich jene
schönen Augen mit Thränen gefüllt hatten.

Sie alberne kleine Gans, sagte Leon, wie
können Sie sich wohl etwas Derartiges einbil-
den. Die Dame, um welche es sich hier han-
delt, ist ja meine Cousine.

Ich weiß das, antwortete Lucy.

erhalten, das Nebliche von der Unwahrheit zu
scheiden. Deswegen möge sich Jeder in Acht
nehmen, wenn er mit Anschuldigungen vortritt,
daß er auch wisse, daß er es unter seiner Verant-
wortlichkeit und mit der Verpflichtung des Be-
weises thut. Dann wird er mir ein erwünschter
Hülfsgenosse sein; ohne Beweis weise ich ihn
weit weg von mir. Mit solchen will ich keine
Gemeinschaft haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Wandhorst (Meppen): Nachdem
hier heute ganz gegen meinen Wunsch und Wis-
sen diese Dinge zur Sprache gekommen sind,
kann ich meinerseits auch nicht schweigen. Ich
werde meinentheils nicht für die Decharge stim-
men. Ich halte an der Ueberzeugung fest, daß
die Acquisition der Eisenbahnprioritäten ohne
Garantie nicht richtig gewesen ist. Wenn der
Kollege Miquel einer Gesellschaft angehört, die
Geldgeschäfte macht, so folgt daraus doch noch
nicht, daß er seine Stellung benützt hat, um
einen unerlaubten Gewinn zu machen. Auf die
erwähnte Schrift gebe ich auch nichts und ich
habe auch mit der Vertheidigung des Kollegen
Miquel in keiner Weise etwas zu thun aber ich
kann doch nicht billigen, daß Jemand ohne feste
Grundlage, ohne jeglichen Beweises angegriffen
wird. Was Herr Kaser behauptet, will ich heute
nicht erörtern; es wird dazu erst an einer an-
deren Stelle der Platz sein. Wenn derselbe sich
aber über Angriffe in der Presse beklagt, so muß
ich doch meine Verwunderung darüber ausprä-
gen, daß Herr Kaser gegenüber der Presse so
feinfühlig ist. Wir, meine Partei und ich sind
von ihnen sehr nahestehenden Männern in der
Presse angegriffen als Verläumder und weiß
Gott was Alles. Man hat uns vorgeworfen,
wir hätten an den Reichshöfen von Mord-
mördern und sie haben kein Wort gesprochen.
Mich rührt das Alles nicht; es zeigt dies bloß,
wohin die Parteileidenschaft führt. Ich würde
auch heute dies nicht erwähnt haben, wenn hier
nicht mit solcher Emphase gegen die Presse auf-
getreten wäre. Eine gute Seite wird es aber
haben; wir wollen uns vornehmen, innerhalb und
außerhalb des Hauses nichts zu sagen, was nicht
thatsächlich begründet ist.

Abg. Miquel erklärt zunächst, daß er dem
Abg. Ludwig keineswegs böse darüber sei, daß
er die in der Presse gegen ihn erhobenen An-
griffe hier zur Sprache gebracht. Er habe ihm
dadurch Gelegenheit gegeben, sich von dieser
Stelle zu rechtfertigen und bitte er deshalb, ihm
zu gestatten, seine Privatverhältnisse hier näher
zu erörtern. Dann fährt Redner fort: Ich war
Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück und
meine Freunde wissen, daß es schon seit mehre-
ren Jahren bei mir feststand, entweder meine
politische Thätigkeit oder mein Amt aufzugeben.

Es scheint, daß Sie hinter die ganze Ge-
schichte gekommen sind, obgleich der Herrler wis-
sen mag, wie Sie's erfahren haben.)

Unser Eifer wird bedeutend verschärft, wenn
unsere Interessen auf dem Spiele stehen, erwi-
derte die Dame in satirischem Tone.

Jetzt merken Sie einmal auf, rief Leon.
Es ist allerdings wahr, daß diese Dame meine
Cousine und daß sie eine reiche Erbin ist, ferner,
daß ich bis über die Ohren in Schulden stehe,
daß mein Vater mich hierher geschickt hat, daß
ich vorher mit dem Londoner Advokaten unter-
handelt habe — aber ich schwöre Ihnen, daß
von einer projectirten Heirath durchaus keine
Rede war.

Vielleicht aber wurde daran gedacht, meinte
die andere.

Run, ich kann nicht wissen, was die Leute
sich denken mögen, sagte Leon. Wenn Sie auf
jener Einbildung beharren, so muß ich es auf-
geben, weiter darüber zu sprechen. Doch beiläu-
fig möchte ich Sie noch fragen, ob Sie auch den
Namen der „Dame“ in Erfahrung gebracht ha-
ben?

O ja — Miß Dalton — Edith Dalton.
Alle Teufel, rief Leon aus, ich kann nicht
begreifen, wie Sie dahinter kommen konnten.

Also Sie haben durchaus keine Absicht, sich
mit jener Dame zu verheirathen, mon cher,
sagte die Dame mit einem Anflug von Spott,
obgleich ihr Auge einen ernsthaften Ausdruck an-
nahm, als hinge ihre ganze Seligkeit von Leon's
Antwort ab.

Leon blieb einen Augenblick stumm und
blitzte zu Boden. Dann trach er heftig los;

Dies ist so allgemein bekannt, daß es nicht bestritten werden kann. In Folge dieser meiner wiederholt ausgesprochenen Absicht wurde ich ganz ohne mein Zutun in die Direktion der Diskontogesellschaft gewählt und nahm ich diese Stelle an nachdem mir gesagt war, daß sich meine Bezüge auf 6 höchstens 8000 Thlr. belaufen würden, gleichzeitig aber auch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß mir die Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten auch weiter gestattet bleibe. Das war Anfangs des Jahres 1870. Seit 1873 habe ich an der Gesellschaft gar keinen Antheil. Als das Geschäft mit den Eisenbahnprovidenzen gemacht wurde, war ich gar nicht einmal in Berlin, sondern in Schöningen. Zu meinem Ressort gehörten auch Geschäfte dieser Art nicht; auch habe ich gar keine Kenntniß von diesen Geschäften gehabt. Wenn nun gesagt worden ist, wenn die Geldgeschäfte von der Diskontogesellschaft gemacht worden sind, und daß sie also auch Gewinn gehabt hat, so kann ich dies nur bejahen. Die Diskontogesellschaft treibt Geldgeschäfte und welchen Grund sollte dieselbe haben, wenn sie diese Prioritäten besaß und das Reich sie kaufen wollte, diese nicht zu verkaufen. Wie kann man ihr denn daraus einen Vorwurf machen? Ich selbst habe jede persönliche Einwirkung, jede persönliche Thätigkeit direct vermieden, wer kann mir denn daraus einen Vorwurf machen? Ich danke dem Hause, daß es mir Gelegenheit gegeben hat, mich über meine Privatverhältnisse auszusprechen, soweit dies nothwendig erschien. (Bravo)

Abg. v. Benckendorff: Die Vorschläge der Kommission; ebenso Abg. Grumbrecht, der noch die gegen Miquel erhobenen Angriffe mit Entzückung zurück weist. — Darn wird die Diskussion geschlossen und der Antrag der Sozialdemokraten angenommen.

IV. Erste und zweite Berathung des von dem Abg. Zimmermann vorgelegten Gesetzentwurfs betreffend die weitere geschäftliche Behandlung der Entwürfe einer deutschen Konkursordnung und des dazu gehörigen Einführungsgegesetzes (Einführung einer Zwischenkommission).

Der Antragsteller, Abg. Dr. Zimmermann und Dr. v. Carlowitz sprechen für, Abg. Mosle gegen den Antrag, der sodann in seinen 4 Paragraphen unverändert angenommen wird.

V. Es kommt nunmehr folgender schlechter Antrag der Abgg. Pascher, Klop, Denzien, Windhorst, Lucius, Wölfe Minnigrode zur Verhandlung: der Reichstag wolle beschließen: 1) den Abg. Dr. Simson zu ermächtigen, während der Abwesenheit des Präsidenten v. Jordanbeck, sobald die Umstände es erfordern, das Präsidium im Reichstage zu übernehmen. 2) zur Ausführung des Beschlusses an den Hrn. Reichskanzler die Bitte zu richten, die Annahme des Präsidiums während des Provisoriums genehmigen zu wollen.

Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Simson: Die Wahrnehmung, daß die Erinnerung an die Dienste, die ich in früheren, früheren Jahren diesem hohen Hause habe leisten können, in Ihrer Mitte noch so lebendig ist, daß Sie dem Antrage haben zustimmen mögen, der eben Ihre Annahme gefunden hat, bewegt mich aufs Tiefste. Ich folge Ihrer Anweisung und spreche Ihnen meinen besondern Dank aus. (Bravo)

VII. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend das Staatsjahr für den Reichshaushalt in Verbindung mit den bezüglich Anträgen v. Ludwig und Dr. Böll.

Nach einer längeren Diskussion, in der von den Abgg. Schmidt, Pascher, Windhorst, Richter, Böll, Ludwig, Grumbrecht, Richter die Verlegung des Staatsjahres auf den 1. April befürwortet, die Ausdehnung des laufenden Etats bis 1. April 1877 aber bekämpft

Dr. lassen Sie doch diese verdammte Geschichte, weshalb reiten Sie denn immer auf demselben Thema herum und suchen mich in Verlegenheit zu setzen. Sie halten eine Inquisition über Gedanken und Absichten ab. Wie kann ich Ihnen darauf antworten? Sie möchten mich über irgend welche Thatsachen ausfragen, aber damit hört es auch auf.

Nun, es mag wohl etwas unpassend sein, jemand zum Austragen seiner Gedanken und Absichten zwingen zu wollen, deshalb wollen wir dies Thema vorläufig fallen lassen. Aber Sie nehmen mich auf jeden Fall als Ihre Allirte, Ihre Rathgeberin, Ihre Führerin, Ihre Freundin in dieser Angelegenheit auf. Wenn Sie irgend welche Incognitos oder Masken brauchen, so werde ich Ihnen dazu verhelfen.

Ich glaube, daß ich mich wohl unterwerfen muß, erwiderte Leon. Sie sind doch nun einmal hier, wollen nicht fort, wissen das Meiste und mögen mir auch wohl etwas nützlich sein können — aber —

Aber vor allen Dingen muß ich den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit erfahren, fiel Lucy ein.

Nun, so muß ich denn wohl beichten, ob schon ich glaube, daß Sie das fast Alles wissen. Wohl nicht ganz Alles.

Vor Allem, denke ich, suchen wir ein beseres Plätzchen zu einer solchen Unterredung auf, als die Mitte der Landstraße, sagte Leon, indem er sie anblickte. Wo sollen wir hingehen?

Sein Blick fiel auf den kleinen Fluß, welcher die Landstraße durchströmte. Am Ufer standen einige Bäume und hohes Gras.

wird (für dieselbe sprechen nur Delbrück, Lucius, Michaelis und von Kardorff) wird von dem ganzen Gesez nur folgender § 1 angenommen: „Das Staatsjahr für den Reichshaushalt beginnt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April und schließt mit dem 31. März jedes Jahres.“ (Die Anträge Böll und von Ludwig werden abgelehnt.)

VIII. Die Vorlage betreffend die Ermächtigung des Reichskanzlers zur Erwerbung des Krollschen Etablissements für die Errichtung des Reichstagsgebäudes.

Abg. Berger hält diese Stelle für ungeeignet und beantragt den Platz des gegenwärtigen Reichstagsgebäudes nebst Umgebung zu wählen.

Abg. v. Unruh empfiehlt den Platz des Krollschen Palais oder einen anderen Platz im Thiergarten, zwischen Brandenburgerthor u. Königsplatz, zu wählen.

B. B. Handelsminister Dr. Achenbach vertheidigt die in dieser Angelegenheit niedergelegte Kommission und das Urtheil resp. Gutachten der Sachverständigen. Das Schweigen des Reichstages habe den Eindruck hervorgeufen, als habe derselbe seinen Beschluß gegen das Krollsche Etablissements fallen lassen. (Widerpruch) In Folge dessen habe das preussische Abgeordnetenhaus über den Platz der Porzellanmanufaktur anderweitig verfügt. Der Minister schließt mit der Bitte, der Regierung das so mühsam Erreichte nicht zu vereiteln und ihren Vorschlag zu genehmigen.

Abg. Dunder plaidirt für den Krollschen Platz, dessen Vorzüge er in längeren Ausführungen schildert.

Hierauf wird die Sitzung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Tagesordnung:

Interpellation des Abg. Guerber wegen Erweiterung der Umwallung Straßburgs, dritte Lesung mehrerer Gesetzentwürfe und Fortsetzung der Berathung über die Vorlage wegen Errichtung eines Reichstagsgebäudes. Schluß 5¹/₄ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 4. Februar. Die mit Spannung erwartete Schrift des Abg. Peter Reichensperger „Kulturkampf oder Friede in Staat und Kirche“ (Berlin G. Springer), die uns gestern leider erst nach Redaktionsschluss zugeht, gelangt zu dem Ergebnis, daß zur Wiederherstellung des wohl von allen Seiten ersehnten kirchlichen Friedens nur drei Wege offen stehen. Der erste sei die einfache Wiederaufnahme der vor Kurzem beseitigten Art. 15 16 und 18 der preussischen Verfassung, wodurch in Verbindung mit Art. 109 der frühere Rechtszustand hergestellt wird. Ein zweiter Weg sei der der Verständigung mit dem Vatikan falls die Regierung der Ansicht ist, daß die durch obige Artikel der römischen Kirche gewährte Freiheit mit den Staatsinteressen nicht verträglich sei (Leider läßt sich der Herr Verfasser über die Grundlage der Verständigung, auf die doch alles ankommt, nicht näher aus). Der dritte und radikalste Weg endlich wäre die völlige Trennung von Staat und Kirche, d. h. Savours „freie Kirche im freien Staat“, welche Trennung bis zum Beginne des Kulturkampfes als das liberale Parteiprogramm in Preußen aufgestellt war. Dieses System sei zwar ein anomales; allein wenn das völlige Zusammenwirken beider Gewalten nicht erreicht werden könne, dann sei die thatsächliche Trennung, ähnlich wie in der Ehe, das alleinige Mittel zur Verhütung größerer Uebels. Die bemerkenswerthe Schrift schließt mit den Worten: „Dieser Staat Preußen hat an sich selber die Wahrheit des Wortes erfahren: Concordia res parvae crescunt zuletzt in den Jahren 1866 und 1870. Möge ihm nie der Revers des Spruches entgegenreten: Discordia vel maximae dilabuntur!“

— Heut Abend findet beim Fürsten Bis-

Wir können uns unter jene Bäume setzen und dort die Sache ruhig besprechen, sagte Leon.

Die Dame nickte bejahend, und dann wandte sich das Paar dem Flußufer zu.

Eine feierliche Appellation.

Mehrere Tage hatte Edith nun bereits in Dalton Hall zugebracht und allmählich die Art der Gefangenschaft verstehen gelernt, deren sie unterworfen war. Diese Gefangenschaft war in keiner Beziehung mit rauher Behandlung gepaart. Kein unhöfliches oder unpassendes Wort hatte sie anzuhören. Im Gegentheil, sowohl Wiggins als Mrs. Dunbar gaben sich alle Mühe, ihrer Zuneigung Ausdruck zu geben, die Diener traten ihr so höflich entgegen, als es denselben möglich war. Ihre Gefangenschaft beschränkte sich auf das ganze von der Parkmauer umschlossene Terrain. Innerhalb dieser Grenzen konnte sie sich frei bewegen, wie sie es mochte, aber über die Parkmauer hinaus durfte sie nicht und konnte sie nicht.

Außerdem wußte sie, daß sie beständig bewacht wurde, und seitdem sie gleich am ersten Tage entdeckt hatte, daß Hugo ihr nachgeschlichen war, bildete sie sich ein, daß er ihr auf Schritt und Tritt folge und sie nie außerhalb des Reiches seiner Augen lassen werde. Ob er es wagen würde, mit Gewalt sie von einem etwaigen wirklichen Fluchtversuch abzuhalten, mochte sie sich jetzt noch nicht beantworten, noch fühlte sie in sich die Kraft, es auf einen Versuch ankommen zu lassen.

Während der wenigen auf ihren ersten erfolglosen Fluchtversuch folgenden Tage blieb sie

mark wieder eine parlamentarische Soiree statt. Der Leibforier des Fürsten Kanzleirath Kressler war wiederholt im Reichstage anwesend um die Mitglieder der Abendgesellschaft einzuladen.

— Die Geschäftsordnungs Commission des Reichstages hielt heut Vormittag eine Sitzung. Zunächst handelte es sich um die Feststellung des von dem Abg. Dr. Harnier erstatteten Berichts über die Fortdauer des Mandats des Abg. v. Rönnerich. Obgleich letzterer das Mandat schon selbst niedergelegt, beschloß die Commission dennoch mit 6 gegen 5 Stimmen, dem Harnier den Bericht zu erstatten. — Ferner gelangte der Antrag des Oberstaatsanwalts Buchner auf Ertheilung der Genehmigung zur Einleitung einer Untersuchung gegen den Abg. Gaupp wegen Verleumdung des Ministers v. Mittnacht und des Hrn. von Rühl. Auf Antrag des Referenten Klop beschloß die Versammlung die Genehmigung zur Verfolgung des Abg. Gaupp während der Dauer der Session und der Berathung der Justizcommission, deren Mitglied Abg. G. ist, nicht zu ertheilen. — Endlich beschloß die Commission auf Antrag des Referenten Abg. Dr. Kleper einstimmig, daß das Mandat des Abg. Baer (Offenburg) durch die Erneuerung desselben zum Mitglied des Appellats zu Mannheim nicht als erloschen zu betrachten sei.

Ausland.

Oesterreich, Wien den 5. Februar. Nachdem man der Annahme der vorgeschlagenen Projekte Seitens der Pforte sich vergewissert, ist man nun auch bestrebt auf die Insurgenten, um sie fähig zu machen, mit verschiedenen Mitteln eine Pression zu üben, so ist unter anderen auch die Grenzbesetzung, welche bisher kaum stattfand und den Insurgenten über dieselbe in beiden Richtungen den freisten Verkehr gestattete, jetzt eine ganz strenge geworden. Bei deren letzten Mißerfolgen wird diese Behinderung für ihre Lage um so kritischer und hat die Folge mehrfach schon gehabt, daß sich ihre Streichzügen zerstreuen. So soll auch der berühmte Krainer Insurgentenführer Hubmayer am 4. Februar mit 40 Genossen in Podore von einer österreichischen Militärabtheilung aufgehoben und eingesperrt worden sein.

Bei der Prager Filiale der Kreditanstalt soll sich bis jetzt, d. 5. Februar Abends, eine Gesamtsumme von 733,000 Flr. herausgestellt haben, was auch mit den Angaben des einen schuldigen Oberbeamten übereinstimmt; jedoch ist die Untersuchung noch im Gange und sind zu deren Fortsetzung noch mehrere Buchhalter der Centralanstalt nach Prag abgeschickt worden. Seitens der Direktion ist gegen alle mit Procura versehenen Beamten der Prager Filiale die Anzeige erhoben.

Frankreich Paris. 4. Februar. Man spricht davon, daß der Herzog Andiffret-Pasquier Präsident des neuen Senats werden soll. Für die Deputirtenwahlen soll sich die Stimmung im Lande immer mehr zu Ungunsten des Herrn Buffet gestaltet, und man glaubt daß die Republikaner meist den von der Regierung aufgestellten Kandidaten vorgezogen werden würden. — Herrn Thiers ist es nun begegnet sich entweder für den Senat oder die Kammer zu entscheiden, dafür letztere mehrfach seine Kandidatur aufgestellt ist. — Das „Soir“ hat eine Privatdepesche erhalten, wonach die Karlisten eine vollständige Niederlage erlitten hätten.

Nach einer späteren Nachricht aus St. Etienne sind daselbst im Ganzen 216 Arbeiter in der Grube verunglückt und waren von demselben bis zum 5. früh 24 noch lebend und 26 todt zu Tage gefördert; alle übrigen scheinen verloren zu sein.

Großbritannien. London. Die Ritualisten Englands haben in Folge ihrer katholischen Tendenzen in letzter Zeit in Verdacht gestanden, ganz zur katholischen Kirche überetre-

völlig unthätig u. besaßte sich nicht einmal mit der Ausarbeitung eines neuen Fluchtplanes. Was aus Miß Plympton geworden sein mochte, konnte sie sich nicht vorstellen. Doch lebte sie noch immer in der Hoffnung, daß Miß Plympton sich noch im Dorfe Dalton befinden müßte und daß dieselbe jeden Tag in Begleitung der Gerichtsbeamten erscheinen und ihre Befreiung erwirken könnte. Diese eine Hoffnung hielt sie noch aufrecht und schützte sie vor der Verzweiflung.

Von Wiggins sah sie während dieser Zeit nichts mehr als dunkle Schatten. Während des größten Theiles dieser Zeit verblieb sie auf ihrem Zimmer. Auch von Mrs. Dunbar sah Edith während jener Tage nur wenig. Aus einer beiläufigen Bemerkung erfuhr sie, daß Mrs. Dunbar mit dem Reinigen und Abstauben der Salons beschäftigt sei, doch kümmerte Edith sich jetzt nicht mehr darum. Das Schloß war ja nun ein Gefängniß und die Pläne, welche sie zuerst bezüglich der Renovirung desselben gefaßt hatte, waren längst vergessen. Mrs. Dunbar brachte ihr regelmäßig die Speisen und bediente sie in ihren verschiedenen Bedürfnissen, doch gab sich Edith Mühe, keine Notiz von ihr zu nehmen. Allerdings konnte sie nicht vermeiden, zuweilen dem Auge der Mrs. Dunbar zu begegnen und darin eine ganze Welt voll innigster Sympathie zu bemerken — aber seitdem Mrs. Dunbar sich mit Wiggins identitirt hatte, konnte Edith auch nicht den geringsten Funken von Vertrauen mehr in sie setzen.

Eines Morgens suchte Wiggins sie abermals auf. Sie saß am Fenster als sie ihn anklopfen hörte. Die Thüre des Zimmers war be-

ten zu wollen. Der Konvertit Manning, Kardinal und Erzbischof von Westminster, einer der eifrigsten Heißsporne des Ultramontanismus, der in der Hoffnung schwelgen soll, einst die dreifache Krone auf sein Haupt setzen zu können, hat denn auch die ritualistischen Priester zum Uebertritt zur alleinligmachenden Kirche eingeladen. Dieses Ansinen haben jedoch die Meisten von ihnen, etwa hundert an der Zahl, an ihrer Spitze der Hauptkämpfer für den Ritualismus Mac Donoghie, in einer öffentlichen Erklärung zurückgewiesen, worin sie jealiche Beteiligungen an dem Vorlesage einer Wiedervereinigung mit Rom von der Hand weisen und hinzufügen, daß selbst jede Basis zu etwaigen Besprechungen darüber unentbehrlich sei, so lange nicht die vatikanischen Dekrete in der formellsten Weise widerrufen worden seien.

Spanien. Die Kämpfe mit den Karlisten scheinen nun wirklich ihrem Ende nahe und ist deren vollständige Niederwerfung bald zu erwarten, selbst wenn sich die in Paris am 4. bereits verbreitete Nachricht von einer entscheidenden Niederlage derselben nicht gleich bestätigen sollte. Von Tolosa berichtete der „Post. Btg.“ ihr daselbst verwundet darniederliegender Korrespondent aus dem karlistischen Hospital am 27. Januar: „Beinahe alle, mit denen ich gesprochen habe, geben ihre Sache verloren, und selbst ein letzter Widerstand in den Stellungen um Tolosa wird von Vielen, wenn nicht für unmöglich, so doch für nutzlos gehalten. Es sind nicht die verlorenen Schlachten der letzten Tage, die zu dieser verzweifelten Ansicht geführt haben, denn deren Bedeutung ist lange nicht so groß, wie sie von eifrigen Zeitungsschreibern der Regierungsblätter gemacht wird, sondern die vollständige Muthlosigkeit der Armee, die zum Theil nur noch mit großer Mühe an den Feind zu bringen ist; die Desertionen nehmen mit jedem Tage überhand und haben bei einzelnen Truppentheilen eine solche Höhe erreicht, daß von ganzen Bataillonen kaum noch einzelne Kompagnien übrig sind.“

Nordamerika. Washington, 4. Februar. Das Comité für die auswärtigen Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat nunmehr über den ihm vor einiger Zeit übermiesenen Antrag auf Kündigung des Naturalisationsvertrages mit Deutschland vom Jahre 1869 Bericht erstattet. Das Comité erklärt in demselben einstimmig eine Kündigung des Vertrages für unratbar, Deutschland habe den Vertrag gewissenhaft durchgeführt. Zwar ließen sich viele Deutschen in American naturalisiren und lehrten dann nach Deutschland zurück, aber trotzdem beinahe 11,000 dieser naturalisirten Amerikaner in Deutschland wohnen, seien doch wegen der Militärpflicht nur 35 streitige Fälle vorgekommen, von denen die deutschen Behörden nur 3 zu Ungunsten der betreffenden Personen entschieden hätten. Deutschland habe den Vertrag stets liberal angelegt und werde dies unzweifelhaft auch ferner thun.

Provinzielles.

N. Schönsee, 6. Februar. (D. G.) Wie wir erfahren, beabsichtigt die Kaiserliche Ober-Postdirektion zu Danzig unsere hiesige alte, seit dem Jahre 1834 im Hause des Grundbesizers Dehring bestehende Post Expedition aufzuheben und außerhalb der Stadt, auf Grund und Boden des Guts Neu-Schönsee bei dem evangelischen Lehrer Jarugewski eine solche in einem neu zu erbauenden Gebäude einzurichten. Es ist aus diese Absicht sehr bezeichnend, da ihre Ausführung für die Bürgerlichkeit sehr nachtheilig wäre. Es sind deshalb bereits Eingaben von hiesigen Bewohnern an das Kaiserliche General-Postamt zu Berlin und an die Kaiserliche Ober-Post-Direktion in Danzig abgegeben, und hoffen wir, daß die Postbehörde das Interesse nicht allein unserer Bürger, sondern auch des auswärtigen korrespondirenden Publikums, für reits geöffnet, und als sie sich umwandte, sah sie Wiggins vor sich stehen. Sie verbeugte sich kaum merklich und Wiggins beantwortete die Begrüßung in respectvoller Weise. Dann nahm er in einem Sessel Platz und ließ abermals sein Auge mit dem bewußten feierlichen Ausdruck auf ihr ruhen.

Es ist eine Sache, welche mir tiefen Kummer bereitet, begann er langsam, einer Person Zwang auferlegen zu müssen, die ich so hoch schätze, die ich — gestatten Sie mir den Ausdruck — die ich liebe. Wenn Sie etwas weniger plötzlich hier eingetroffen wären, so würden Sie, ich wiederhole es Ihnen, einen ganz anderen Empfang gefunden haben und die Stellung, welche Sie jetzt hier einnehmen, würde eine weniger peinliche sein.

Würden Sie mir meine Freiheit und die mir zuzugende Gesellschaft gestatten haben, fragte Edith, wenn ich meine Abreise nach Dalton Hall etwas verzögert haben würde. Wenn dies der Fall ist, so lassen Sie mich jetzt fort, und ich werde Ihnen Notiz geben, ehe ich wieder nach hier zurückkehre.

Wiggins schüttelte das Haupt. Ich bin ein Mann, erwiderte er, der tiefen Kummer zu tragen hat, als gewöhnlich das Loos der Menschen ist; jedoch nichts, ich versichere Sie, nichts auf der Welt — hat mir mehr Kummer bereitet, als die falsche Stellung, welche ich Ihnen gegenüber jetzt gezwungen bin, einzunehmen. Können Sie mir denn ganz und gar kein Vertrauen schenken und glauben, daß dies Alles zu ihrem Besten allein geschieht.

(Fortf. folgt.)

welches damit eine ganz besondere Unbequemlichkeit erwachsen würde, rückfichtigen wird. — Seitens der hiesigen Kaufmannschaft ist auch eine Eingabe in Betreff des Postbaubaus an die Handelskammer zu Thorn gerichtet, welche das Gesuch derselben befürwortet und möglichst Schritte dieserhalb beim Herrn Handelsminister thun soll. — Wir bemerken ausdrücklich, daß der zum Bau des neuen Postgebäudes außerordentliche Platz sich nicht in der Stadt befindet, sondern zwischen dem Gute Neu-Schönsee gehörigen, mit Stroh gedeckten, also feuergefährlichen Rathen, belegen ist.

Dem Preuss. Städteverbande ist jetzt auch die Stadt Passenheim beigetreten. Der Landeschafsdirektor Herr Streckfuß Pomitel hat sein Mandat als Provinzial-Landtagsabgeordneter niedergelegt.

Strasburg, 6. Februar. (D. G.)
Der Herr Ober-Präsident v. Horn hat den Hrn. Bürgermeister Koffe in Lautenburg zum Commissarius für die Verwaltung des Vermögens der erledigten katholischen Pfarrstelle dafelbst ernannt. — Einem hier verhafteten Arbeiter ist eine goldene Uhr als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden. Dieselbe ist ein Chronometer auf 22 Rubinen, bis auf Werk und Zifferblatt von starkem Golde. Die erste Bedeckung des Werkes zeigt die Worte: „G. J. Chronometre 22 Rubis“ und die No. 11,906 K. Dieselbe Nummer befindet sich auf der Innenseite des äußeren Deckels. In dem Uhrwerk ist ein Compas enthalten. Der Verhaftete will die Uhr vor Kurzem in Berlin von einem Unbekannten eingetauscht haben. Ebenso ist einem schon oft bestraften Diebe ein anscheinend gestohlener Damen-Paletot abgenommen worden. Die Eigentümer der Uhr und des Paletots können sich bei der hiesigen Staats-Anwaltschaft melden.

In dem letzten Kreisblatt werden wiederum zwei Bewohner des hiesigen Kreises wegen wissentlichen Meineids verfolgt. Das ist ein Verbrecher, welcher im hiesigen Kreise immermehr zunimmt. — Wiedermum steht im hiesigen Kreise ein Wald seiner Vernichtung entgegen. Der zu dem Rittergute Swiczyu gehörige Wald ist vor einigen Tagen von hiesigen Geschäftsleuten für 26,250 Mk. gekauft worden und schon erschienen Bekanntmachungen, welche den Verkauf des Holzes ankündigen. Die Preise sind billig gestellt und dürfte diese Gelegenheit den größeren Holzkäufern sehr erwünscht sein. Von dem Waldschutze erhoffte man große Vortheile für die hiesige Gegend, jedoch scheint man sich darin zu täuschen. Denn dem Vernehmen nach soll die Regierung abgelehnt haben, die Aufforstung sonst u. fruchtbarer Landstrecken auf Staatskosten zu übernehmen, der Kreis ist hiezu auch nicht bereit und von den einzelnen Besitzern, beziehungsweise Gemeinden ist ein Vorgehen in dieser Hinsicht nicht zu erwarten, da es denselben einerseits an Verständniß, andererseits an Mitteln fehlt.

Im Neidenburger Kreise hat sich im Jahre 1874 die Wanderheuschrecke gezeigt und ist auch im J. 1875 dort aufgetreten. Den Landwirthen der benachbarten Kreise wird diese Theilnahme zu dem Zwecke erwünscht sein, um bei Zeiten Vorkehrungsmaßregeln zu treffen, welche das Weiterumsichgreifen der Heuschrecke verhindern. — Nachdem die hiesigen Conventionschulen zu einer Simultanschule vereinigt worden sind und die Leitung derselben einem Rector übertragen ist, konnte erwartet werden, daß dem letztem auch Sitz und Stimme in der Schul-Deputation übertragen werden wird. Denn die Mitglieder derselben sind sonst wohl tüchtige Herren, aber keine praktischen Schulmänner. Als solche können auch die beiden Geistlichen nicht betrachtet werden. Nun liegen aber der Schul-Deputation selbstverständlich öfter Gegenstände vor, welche das Verständniß eines praktischen Schulmannes erfordern. Durch das Einholen von schriftlichen Gutachten des Rectors vergeht Zeit und entsteht ein schlepender Geschäftsgang. Deshalb dürfte es im Interesse der Schule liegen, daß dem Leiter unserer Simultanschule, welcher sich des allgemeinen Vertrauens erfreut, Sitz und Stimme in der Schul-Deputation zugetheilt werde.

Was übrigens unsere Simultanschule betrifft, so fangen alle Hoffnungen, welche auf dieselbe gesetzt wurden, an sich zu verwirklichen, während die Befürchtungen nicht eingetroffen sind. Zwischen den Kindern herrscht ein friedliches Verhältniß, der Unterricht wird nach einem praktischen Plan ertheilt und mit Vertrauen kann man in die Zukunft schauen — Beschäftigungen sind eingerichtet in Karbowo, hiesigen Kreises und Neumarkt sowie in Bischofsalbe, Kreis Zeebau.

Graubenz 5. Februar. Die Festung soll im August und September wiederum zu Belagerungsübungen mit Mienenkrieg dienen, wozu 2 Kompagnien d. s. preuss. 2. des pommerf. und je 2 Kompagnien des Niederschles. und

Schlesischen Pionir-Bataillons Commandirt worden sind.

Insterburg. (Genossch. Corr.) Es ist schon früher darauf hingewiesen, wie reichlich bei fast allen Genossenschaften der Provinz Spareinlagen und Depositen niedergelegt werden; in dem Zustuß dieser Capitalien haben weder Nothstand, Krieg noch der große Krah eine wesentliche Verringerung herbeigeführt; es hat aber diese Gelegenheit, kleine Wirtschaftersparnisse sicher anlegen zu können, welche die Genossenschaften aller Orten bieten, gewiß viel dazu beigetragen, die Bewohner dieser Provinz von dem Ankauf von Schwindel-Papieren abzuhalten. Obgleich nun eine Reihe von Vereinen kaum mehr in der Lage ist, die ihnen zufließenden Spareinlagen und Depositen im eignen Geschäft zur Befriedigung des Creditbedürfnisses der eigenen Mitglieder verwenden zu können — dürfen sich die Genossenschaften doch kaum der Aufgabe, Sammelstellen für kleinere Wirtschaftersparnisse und Förderer des Sparfinnes der Mitbewohner der Provinz zu sein, ganz entziehen. Andererseits dürfen sich die Genossenschaften durch den Ueberfluß an Betriebsfonds weder zu gewagten Geschäften und übermäßiger Creditgewähr, noch zum Ankauf von Werthpapieren oder zur Festlegung der Capitalien in eigenen Hypotheken verleiten lassen. Die genossenschaftliche Grundcredit-Bank zu Königsberg hat nun die Aufgabe, ebenso wie die Geldnachfrage einzelner Genossenschaften wie das Geldangebot der übrigen vermitteln zu helfen, und ist fast immer bereit, Genossenschafts- und andere sichere mit ihrem Giro verlebene Wechsel an die Vereine, welche an Geldüberfluß leiden, zu überlassen. Diese Geldanlage kann den Genossenschaften in jeder Hinsicht empfohlen werden, da dieselbe durchaus sicher ist, die angelegten Summen jeder Zeit flüssig bleiben und der Zinssatz, welcher sich nach dem jedesmaligen Bank-Discount regelt, eine solche Anlage müßiger Verhältnisse vortheilhaft erscheinen läßt.

Sieburger-Stiftung. Am Schluß des Jahres 1875 belief sich der Capital- u. Bestand auf circa 3900 Mk. Die Zinsen dieser genossenschaftlichen Stiftung, welche im vorigen Jahre auf dem Verbandstage zu Königsberg constituirt ist, sollen zur Unterstützung und Ausbildung junger Arbeiter und Handwerker unserer Provinz verwendet werden. Jede durch einmalige oder laufende Beiträge bei der Bildung der Fonds betheiligte Genossenschaft hat das Recht, nach einer gewissen Reihenfolge dem Verbandstage ihre Stipendiaten in Vorschlag zu bringen. Für 1876 steht dieses Recht dem Vorschub-Verein zu Pilsallen zu. Möchteu günstige Abschlüsse unserer Genossenschaften zu fernerer Dotirung der Stiftung veranlassen!

Die in No. 10 der Genossenschafts-Correspondenz ausgesprochene Bitte an geeignete Bücher-Revisoren hat sehr günstigen Erfolg gehabt. In Folge mehrfacher Meldungen ist der Verbandsdirektor schon heute in der Lage, den Genossenschaften, welche ihre Bücher und Geschäftsführung einer sachkundigen Revision unterwerfen wollen, in allen Theilen der Provinz geeignete Männer in Vorschlag bringen zu können. Wo das Bedürfniß vorhanden ist, dürfen aus der Verbandskasse Zuschüsse zu solchen Zwecken gewährt werden.

Lokales.

Arbeiterverein. Der auf Sonnabend, den 5. Februar berufene Appell des hiesigen Arbeitervereins wurde um 8 Uhr Abends im Hildebrandtschen Local eröffnet und abgehalten. Der Commandeur wies zuerst auf den Verlust hin, den der Verein durch den Tod des Kameraden Landecker erlitten, hob hervor, daß derselbe mit warmem ganzem Herzen das Beste des Vereins stets angestrebt habe, erinnerte an die beim letzten Appell von L. gehaltene Rede betreffend Unterstützung transler und hülfbedürftiger Kameraden und forderte die Versammelten auf, das Gedächtniß des Verstorbenen durch Erhebung von den Plätzen zu ehren, dann folgte ein Rückblick auf die Zeit vor 63 Jahren, die Aufforderung, uns ein Beispiel an der Opferwilligkeit unserer Väter zu nehmen und bei jeder Gelegenheit diese Zeit ins Gedächtniß zurückzurufen und ebenso wie diese treu und fest an König und Vaterland zu hängen. Darauf folgte 1. die Vorlesung der Cabinets-Ordre vom 3. Februar 1813 betr. die Bildung der Jäger-Regiments bei den Infanterie-Bataillonen und Kavallerie-Regimenten; 2. Cabinetsordre vom 17. März, a. die Organisation der Landwehr betreffend, b. der Aufruf „An mein Volk“, c. der Aufruf „An mein Volk“; 3. die Cabinets-Ordre vom 5. Mai, die Stiftung eines bleibenden Denkmals für die im Kampfe für Unabhängigkeit und Vaterland Gebliebenen betreffend. Nach diesen erhebenden Einbrüden wurde ein weiterer Vortrag nicht gehalten. Der Commandeur wandte sich dann an die Versammelten mit ungefähr folgenden Worten: „Unsere Rassenver-

hältnisse sind bei den geringen Beiträgen der Kameraden, welche nur die dringendsten Bedürfnisse des Vereins befriedigen, nicht der Art, um auch augenblicklich eintretende Noth der tranken und mittellosen Kameraden lindern zu können. Es ist aber kameradschaftliche Pflicht, hier helfend einzutreten und daher geboten, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß ein Fond zu den Unterstützungen gebildet wird. Es kann dies nur durch freiwillige Gaben der Kameraden geschehen und ich fordere dieselben hiermit auf, zu diesem Zwecke ihr Scherlein, sei es auch noch so gering, beizutragen und die Zahlung in die aufliegende Kiste einzutragen. In kurzer Zeit bedeckte sich der Bogen mit Unterschriften, viele der Kameraden zeichneten fortlaufende Beiträge, so daß der Unterstützungsfond als gesichert zu betrachten ist. (Gebe Gott, daß wir nur selten in die Lage kommen, Bewerbungen aus diesem jemals eintreten zu lassen.) Beim nächsten Appell findet die Wahl für den verstorbenen Kameraden Landecker statt, ebenso Beratung über die Feier des Königs-Geburtstages. Neu aufgenommen sind 10 Mitglieder. Der Verein zählt jetzt deren 255.

Bromberg. Am 27. d. M. findet in Bromberg ein Gaudiumtag des oberen Weichselganges statt, dem die Vereine zu Bromberg, Graudenz, Thorn, Schwetz und Inowracław angehören. Mit demselben wird eine Vorturnerstunde verbunden werden, die sich zu einer Art von Schauturnen gestalten dürfte. Die Einrichtungen sind so getroffen, daß man von hier mit dem Morgenzuge hinfahren und mit dem Abendzuge zurückfahren kann, ohne etwas Anderes zu versäumen, als das gefellige Zusammensein beim Gasse Bier. Zahlreiche Theilnahme ist sowohl bei der heut statt findenden Verathung (bei Schlesinger) als auch bei den Übungen zu wünschen.

Dividende. Die Thorner Creditgesellschaft G. Prome u. Co. wird, wie wir erfahren, pro 1875 eine Dividende von 48 Mk. 70 Pf. pro Aktie von 600 Mk. oder 8 1/2 Pro. vertheilen.

Stadt-Theater. 7. Februar. Als wir gestern um der Aufführung von „Faust und Margarethe“ beizuwohnen ins Theater traten, fielen uns unwillkürlich die Worte ein, die Goethe im Vorspiel zum „Faust“ den Director sagen läßt: „Denn freilich mag ich gern die Menge sehen, Wenn sich der Strom nach unsrer Bühne drängt, Und mit gewaltig wiederholten Beben Sich durch die enge Gnadenpforte zwingt, Bei hellem Tage schon vor Bieren Mit Stößen sich bis an die Kasse schiebt, Und wie in Hungersnoth um Brot an Bäckertüren Um ein Bittel sich fast die Hölle bricht.“

Nur mit Mühe gelangten wir durch das bis auf den letzten Raum angefüllte Stieb-Parquet auf unsern Platz und waren froh als wir denselben glücklich errungen hatten.

Die Aufführung gestaltete sich unter den hiesigen Verhältnissen zu einer solch guten, wie wir kaum erwartet hatten.

Leider müssen wir es uns versagen auf die Leistungen des Hrn. Bolle als Faust und der Fräulein Johnson als Margarethe näher einzugehen, da uns eine eingehende Besprechung nur zu leicht weiter führen könnte als es der enge Rahmen einer „Theater-Recension“ gestattet. Wir hegen uns aber dabei, zu constatiren, daß sowohl Frä. Johnson, wie auch Hr. Bolle in diesen schwierigen Rollen einen durchschlagenden Erfolg erzielten, wie die auch der reichlich gependerte Applaus des Publikums bewies. Die Garten-Szene gestaltete sich zu einer der besten in der ganzen Oper und trug hierzu nicht wenig das gute Spiel des Herrn Rechtmann als Mephistopheles und der Fräulein Herwegh als Martha bei, letztere hatte ihre Verabfolgung zu älteren Operrollen wie schon früher, so auch noch am Freitag als Margarethe in der weißen Dame erfolgreich dargeboten, in welcher Oper sie das Lied „Spinne arme Margarethe“ ebenso gelungen sang, als es componirt ist. Die vorzüglichsten gesanglichen Leistungen des Herrn Tausch waren uns schon aus früheren Opern bekannt und hatte derselbe gestern den Charakter des braven Valentin richtig erfaßt und brachte denselben auch im Spiel zu voller Geltung. Fräulein Maroni als Siebel gefiel und erndete mit der Arie „Blümlein traute, sprich für mich“ verdienten Beifall.

Noch haben wir die guten Leistungen des Orchesters zu erwähnen, die gestern mehr als je zufriedenstellten. Decorationen und Scenerie ließen bei unserer kleinen Bühne nichts zu wünschen übrig, namentlich waren die Anfangs- und die Schlussszenen ganz vortrefflich. Die Oper befriedigte in jeder Hinsicht und darf Herr Director Schäfer, wenn es ihm gelingt, eine zweite Aufführung zu ermöglichen, gewiß wieder auf ein ganz gefülltes Haus rechnen.

Preussische Fonds.

Berliner Course am 5. Februar.
Consolidirte Anleihe 4 1/2% . . . 105,10 B.
Staatsanleihe 4% vertheilt . . . 99,39 B. 99,30
Staats-Schuldscheine 3 1/2% . . . 92,90 B.

Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	85,10 B.
do. do. 4%	95,00 B.
do. do. 4 1/2%	102,60 B.
Pommersche do. 3 1/2%	84,30 B.
do. do. 4%	95,10 B.
do. do. 4 1/2%	102,70 B.
Posenische neue do. 4%	94,60 B. G.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	84,00 B.
do. do. 4%	94,40 B.
do. do. 4 1/2%	101,80 B. G.
do. do. II. Serie 5%	106,80 B.
do. do. 4 1/2%	—
do. Neulandsch. 4%	97,00 B.
do. do. 4 1/2%	101,80 B. 101,50
Pommersche Rentenbriefe 4%	97,00 B. G.
Posenische do. 4%	96,70 B. G.
Preussische do. 4%	96,90 B.

Fonds- und Produkten-Börse.

Dresden, den 4. Februar. (Scherbel u. Co.)

Die Bitterung behielt auch in dieser Woche einen im Verhältniß zur Saison ziemlich strengen Charakter. Ueber die Saaten sind die Urtheile noch sehr reservirt, doch hegt man bereits vereinzelt Befürchtungen, daß die gegenwärtige kalte Witterung nicht ohne schädlichen Einfluß auf die schneefreien Felder bleiben dürfte.

Neues von Interesse läßt sich über das Geschäft wenig berichten; die Luftlosigkeit, die seit längerer Zeit vorherrschend ist, dauert noch immer an und mangelt es in der That an Momenten, die geeignet wären, der Speculation irgend welche Anregung zu größeren Unternehmungen zu bieten. Das Geschäft beschränkt sich lediglich auf Befriedigung des nicht sehr großen Consums und obwohl auswärtige Zufuhren nicht umfangreich sind, vermögen dieselben dennoch, im Verein mit den Platzbeständen und Landzufuhren, der schwachen Bedarfsfrage volllauf zu genügen, so daß vorwöchentliche Preise sich nur mit Mühe behaupten konnten.

Weizen fand selbst in seiner polnischen Waare nicht mehr die rege Frage, wie in der Vorwoche, verkaufte sich jedoch in derartiger Qualität noch schlanke, während Mittelqualitäten nur zu eher etwas niedrigeren Preisen unterzubringen waren.

Roggen verbleibt hier in recht gedrückter Lage. Der Consum versorgt sich größtentheils noch immer aus Landzufuhren und vom hiesigen Lager, so daß der Export von auswärtig nach hier beinahe gänzlich in Stockung geräth. Nur feinste preussische Waare findet in kleinen Partien zur höchsten Notiz Verwendung. Ausstellungen größerer Posten sind bei der bestehenden Unrentabilität hier schwierig zu placiren und bewegt sich der Handel darin meist im directen Verkehr ab Stationen.

Gerste, Brauwaare, bedingt bei schwachen Umsätzen bisherige Preise. Futtergerste ohne Beachtung.

Hafer in guter sächsischer und böhmischer Waare zur Notiz leicht verkäuflich.
Lupinen, gelbe, zur Notiz etwas besser gefragt.
Wir notiren:
Weizen, weiß poln. 200—222 Mk., gelb 174—207 Mk., pro 1000 Kilo.
Roggen, fein inländ. 160—174 Mk., ungar. 150—160 Mk., galiz. und russ. 144—159 Mk. pro 1000 Kilo.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.
Berlin, den 7. Februar 1876.

Fonds:	ziemlich fest.
Russ. Banknoten	263—50/263
Warschau 8 Tage	262—40/262
Poln. Pfandbr. 5%	77—20/77
Poln. Liquidationsbriefe	68—40/68
Westpreuss. do 4%	94—50/94—40
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—20/101—80
Posener do. neue 4%	94—70/94—60
Oestr. Banknoten	176—60/176—50
Disconto Command. Anth.	121—75/124—25

Weizen, gelber:	
April-Mai	196—50/195
Juni-Juli	205/203
Roggen:	
loco	50/150
Febr.	51/150
April-Mai	52/151
Mai-Juni	51/150—50
Rübol:	
Agril-Mai	64—20/64—20
Seit-Okt.	64—20/64—40
Spiritus:	
loco	45/44
April-Mai	47—80/47—20
Augst-Sept.	51—80/51—30
Preuss. Bank-Diskont	4%
Lombardzinsfuß	5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

5. Februar.	Barom.	Thm.	Wind.	Hö. =
	reduc. 0.			Anf.
2 Uhr Nm	332,53	1,9	ND	3. h. 1,0
10 Uhr A.	332,62	—2,9	D2	tr.
6. Februar				
1 Uhr M.	332,32	—0,2	D3	hd.

Wasserstand den 5. Februar 3 Fuß 6 Zoll.
Wasserstand den 6. Februar 3 Fuß 4 Zoll.

Interate. Auction.
Freitag 11. d. Mts. um 11 Uhr werde ich Alst. Markt und Marienstr. Ecke 1 Pferd, 8. höchste 8 Jahre alt und 1 offeren Federmagen versteigern.
W. Wilkens.
Mein Ausverkauf dauert nur noch bis Ende d. Mts. Eine Comanle und Bijouteriearbeiten ist ebenfalls noch zu verkaufen.
G. Plinsch.

Strohüte
zum Waschen und Möberräumen werden angenommen. Die neuesten Façons liegen zur Ansicht.
Ludwig Leiser,
vormals E. Jontow.
Früh geröstete Kneaugen, gut und billig bei
L. Dammann & Kordes.
Feinste Silberzwiebeln offerirt
Carl Spiller.

Ein gebrauchter Wagen (Kabriolett) ist billig zu verkaufen im Hotel zum schwarzen Adler.
Geübte Maschinen- und Handnäherinnen, aber auch nur solche, finden in meiner Arbeitsstube dauernde Beschäftigung.
Herrmann Fuchs.
Butterstraße 145.
Ein möbl. Zimmer part. ist für 1 ob. 2 Herren mit auch ohne Beköstigung zu verm. Althornerstr. 244.

Für Rauben und Mädchen zuverlässige, solide Pension; Nachhilfe in Schularbeiten und Musik.
Wolny, Geroldestr.
Vom 1. April d. J., auch sofort, sind mehrere Wohnungen billigst, auch zu Sommerwohnungen der schönen Lage wegen sich eignend, zu vermieten.
W. Pastor.
2 Wohn. zu verm. Copernicusstr. 210.
Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten.
Culmerstr. 321.

2 Lehrlinge sucht
G. Jacobi, Maler.
Al. Fam. Wohnung zu verm. vom 1. April Brückenstr. Nr. 19, 4 Treppen.
Brückenstr. 44 ist eine Wohn. 2 St. mit allem Zubehör zu verm.
Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör ist zu vermieten.
Neu-Culmervorst. **A. Patschbach.**
Passage 1, 3 Tr., ist eine freundliche Wohnung zu vermieten.

Sonnabend Abd. 10 Uhr starb nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter und Schwester **Henriette Schielke** geb. **Weise** im 45. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Junferstraße, statt.

Heute den 7. Februar Morgens 1 1/2 Uhr verschied der Fleischermeister **Herrmann Brüche** im 50. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, die Hinterbliebenen Vater, Frau, Kinder, Schwestern und Schwäger. Die Beerdigung findet Donnerstag den 10. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Elisenstraße, Nr. 89 statt.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung. Mittwoch, den 9. Februar 1876. Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1-3. Drei Ueberschreitungen des Etats der Kammerei-Kasse pro 1875 bei verschiedenen Titeln von 303 M. 4 pf., 2794 M. 57 pf. (Chausseebauten) u. 275 M. 35 pf. — 4. Ueberschreitung des Schulassens-Etats 1875 Tit. III. pos. 1 von 8 M.; — 5. u. 6. Desgl. bei 2 Titeln des Waisenhaus-Etats 1875 von 5 M. 20 pf. und 51 M. 98 pf.; — 7-9. Desgl. bei 3 Titeln des Etats der Krankenhaus-Kasse 1875 von 491 M. 31 pf., 1 M. 88 pf. und 1 M. 68 pf.; — 10-12. Desgl. bei 3 Tit. des Etats der Armenhaus-Kasse 1875 von 21 M. 36 pf., 2 M. 34 pf. u. 8 M.; — 13. u. 14. Desgl. bei 2 Tit. der Etats der Kasse des Stenbospitals von 2 M. 29 pf. und 392 M. 82 pf.; — 15. Desgl. bei Tit. IV. pos. 1 des Etats der Jacobs-Hospitals-Kasse von 1 M. 25 pf.; — 16. Kenntnissgabe des Mag. von Rückzahlung eines Hypotheken-Kapitals sowie der erfolgten Abzahlung des Canons, des Pfandpfandgeldes und der Laubmialpflicht mit 8250 M., resp. 26,152 M. vom Gute Rosenburg; — 17. Brückengeldentnahme-Nachweis pro Januar cr. von 3870 M. 65 pf.; — 18. Betriebsbericht der Gasanstalt pro November 1875; — 19. Protokoll der ordentlichen Kassenrevision vom 31. Dezember 1875; — 20. Antrag des Mag. zur Beilegung der Grundstücke 368/71 und 112b. der Altstadt; — 21. Desgl. in Betreff des Abkommens mit dem Fuhrherrn Thomas wegen Transportes u. des neuen Wasserwaagens; — 22. Angelegenheit des Preuß. Stadtetages zu Dt. Eylan am 20. Februar cr.; — 23. Desgl. in Betreff Unterhaltung der Chaussee-Steinhämmer; — 24. Desgl. der Verpachtung der Parzellen Land süd. der Bromb. Vorstadt-Schule; — 25. Ein Gesuch wegen Mietheentbindung; — 26. Eine Beschwerde wegen angeblich unberechtigter Chausseegeld-Erhebung; — 27. Antrag des Magistrats in Betreff der Erhebung einer neuen Lehrerstelle bei der Mädchen-Elementarschule; — 28. Desgl. zur Genehmigung der Erhebung der Kommunalsteuer pro 1876 in Höhe von 170,700 M. Thorn, den 5. Februar 1876. Dr. Bergenroth. Vorsteher.

Bekanntmachung. Die Nutzung der rechtsseitigen Hälfte des Weichselstroms längs des städtischen Fortstevens Steinort gegenüber von Schulitz zum Zwecke des Lagerns von Holztraften und Stromfahrgzeugen sowie die Berechtigung zum Befestigen der Traften pp. an den Bäumen der städtischen Forst, soll auf 3 Jahre vom 1. April d. J. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Lizitationstermin auf **Montag, d. 21. Februar d. J.** Vormittags 12 Uhr im Rathhause zu Thorn anberaumt, und laden Reflectanten dazu mit dem Bemerkten ein, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Registratur eingelesen, auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift entnommen werden können. Thorn, den 5. Februar 1876. **Der Magistrat.** Alte Thüren und Fenster zu verkaufen. **W. Danziger.**

Bekanntmachung. In der städtischen Ziegelei hieselbst beträgt von jetzt ab der Preis: a. für das Tausend Klinker 48 Mrt. b. für das Tausend Hartbrand 45 Mrt. c. für das Tausend Ziegeln I. Klasse 36 Mrt. d. für das Tausend holländische Pfannen 54 Mrt. e. für das Tausend Ziegeln II. Klasse 33 Mrt. und f. der Kubikmeter Lehm 1 Mrt. 50 Pf. was wir hiermit zur Kenntniß des interessirenden Publikums bringen. Thorn, den 31. Januar 1876. **Der Magistrat.**

Weidenverpachtung. Der auf Schlag 8 der Ziegeleikämpfe befindliche einjährige Weidenausschlag soll in dem auf **Donnerstag den 10. d. Mts.** Nachmittags 3 Uhr im Ziegelei-Gasthause anberaumten Licitationstermin zum Abtrieb an den Meistbietenden verpachtet werden. Thorn, den 5. Februar 1876. **Der Magistrat.**

Huth's Restauration zur Tonhalle Kl. Gerberstr. 17. Heute Dienstag, vorzügliches Auftreten der beiden **Wunder-Mädchen Kasawanka & Tecla.** Mittwoch unwiederbringlich letztes Auftreten. **Heinrich Schmidt, Besitzer.** Dienstag d. 8. Februar. Zum Benefiz für **Frl. Bettina v. Collini Der Barbier v. Sevilla.** Musik v. Rossini. Einlage. Im 2. Act. **Grande Valse v. Benzano** ges. v. Frl. v. C. Zum Schluß **Mandolinata v. E. Paladilhe.** ges. v. Frl. v. C.

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co. Die ordentliche Generalversammlung findet am Dienstag, den 8. Februar Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn **Hildebrand** statt, wozu die Inhaber der Aktien ergebenst einladet. Tagesordnung: Bericht des Aufsichtsraths und des persönlich haltenden Gesellschafters. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths. Wahl einer Kommission von 3 Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung. Thorn, den 2. Februar 1876. **Der Aufsichtsrath. Lambeck. H. Schwartz.**

Israelitischer Frauenverein. Wie in früheren Jahren beabsichtigen wir auch jetzt, zum Besten unseres Vereins, eine Verloosung weiblicher Handarbeiten und Geschenke zu veranstalten. Alle diejenigen geehrten Damen, die stets die Güte hatten uns durch Gaben zu diesem guten Zwecke zu erfreuen, bitten wir, dies bis spätestens den 15. d. Mts. zu thun, da die Verloosung einige Tage später stattfinden soll. Loose à 50 Pf. sind bei den Unterzeichneten zu haben, woselbst auch die Geschenke in Empfang genommen werden. **Der Vorstand. Emma Geldzinska. Kora Hirschfeld. Johanna Sultan. Helene Rosenfeld. Livia Moskiewicz.**

Turnverein. Dienstag, den 8. Abends 9 Uhr **General-Versammlung** in Schlesingers Lokal. Tagesordnung: Der Ganturtag zu Bromberg am 27.

Kaufmännischer Verein. Mittwoch, den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses **Geselliges Zusammensein.** Herr Leopold Neumann wird Mittheilung über die neue amerikanische Schreibmaschine, unter gleichzeitiger Vorzeigung derselben, machen. **Der Vorstand.** Heute Abend 6 Uhr **frische Grüt- und Leberwürstchen.** bei **G. Scheda.** 1 Drehstolle zu verkaufen. Jakobstr. 311.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis (von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt) beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche **Kru- und Lungen-Krankheiten.** Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht. **C. F. W. Reige's** Fabrik chemischer Präparate und Polyklin für Brust- und Lungenkrank. Berlin SO., Mostanerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt prae-numerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben. Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armutsscheines — auch die **Leitung der Kur re. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilte liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Befehl wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis“ I. u. II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Praktische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundlagen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. — Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkrankheiten die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag. Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen. Breslau im October 1875 (L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,** vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin. Gew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt über-lanbten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewur-zelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hier-durch meinen tiefgefühltesten Dank. Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden u. Schwedt a. O. **H. Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis“ verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glück-lich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Haus-mittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen. Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.** Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Wichtig für Kranke. Allen Kranken wird das Buch: **Dr. Retau's „Selbstbewartung“** oder „Hilfe in allen Schwäche-zuständen des männlichen Ge-schlechts.“ Preis 3 M., angele-gentlich empfohlen. Zu beziehen durch jede Buch-handlung oder von **G. Poenide's Schulbuchhandlung, Leipzig.** Dieses Buch wurde von Regie-rungs- und Wohlfahrtsbehör-den empfohlen. Man achte genau auf den Titel. In Thorn vorrätig in der Buchhandlung von **Walter Lam-beck.**

Borzüglichen Rheinlachs, Schweizer-Tilsiter = Niederunger = Käse empfiehlt **Herm. Schulz.** Neustadt 13. Theilnehmer an dem unentgeltlichen Cours für Stolze'sche Stenographie werden ersucht Mittwoch Abend 9 Uhr im Rathhause sich einzufinden.

Hagel-Versicherung. In allen Städten sowie auf dem platten Lande, wer-den geeignete Persönlichkei-ten (Landwirthe sehr erwünscht) zur Uebernahme von **Haupt- und Spezial-Agenturen** für eine der bedeutendsten und billigsten **Hagel-Versicherungs-Gesell-schaften** gesucht. Bedin-gungen günstig. Bewerbungen sub J. V. 9573 beiderst **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Gänzlicher Ausverkauf. Der Bestand meines Valanterie-, Kurz- und Federwaarenlagers muß bis zum 1. April d. J. gänzlich geräumt sein, daher verkaufe sämmtliche Waaren bedeutend unter dem Kostenpreise. **Moritz Levit.**

Verein für Volksbildung. Heute Abend 8 Uhr Sitzung im **Artushofe.** Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Lehrer Hoffmann: „Die Ent-wicklung des Deutschen Dramas bis auf Esling.“ 2. Angelegenheit der Volksbibliothek. 3. Mittheilungen. **Der Vorstand.**

Hombopathischer Verein. Heute Dienstag 8 Uhr Abends Ver-sammlung bei **Hildebrandt.**

Fertige Maskenkostüme sind zu haben bei **Elise Gaglin.** Altstädter-Markt Nr. 154.

Kohlmann's Kubiktabellen nach Fuß- und Metermaas sind stets vorrätig in der Buch-handlung von **Walter Lambeck.**

Wollband, Wollsäcke, Getreidedrillsäcke empfiehlt billigst **S. Eichelbaum, Insterburg.** Seilerei und Weberei.

6 Stück fet-tes Rindvieh stehen zum Verkauf in **Ostrowo** bei Gnielowo. Auf dem **Dominium Piontkowo** bei Schansee stehen **zehn fette Ochsen** zum Verkauf.

Stadt-Theater. Dienstag, den 8. Februar. Mit aufge-hobenem Abonnement. Benefiz für **Frl. Collini, „Der Barbier von Sevilla.“** Komische Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen von Kallmann, Musik von J. Rossini. Einlagen: Im 2. Acte: **Grand Valse** von Benzano. Zum Schluß der Oper: **La Mandolinata** von Pa-ladilhe, beides gesungen von Frl. v. Collini. Donnerstag, den 10. Februar. „**Don Juan oder der steinerne Gast.**“ Große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart. Freitag, den 11. Februar. „**Martha oder der Markt zu Richmond.**“ Romantische Oper in 4 Akten von Flotow. **C. Schäfer.**

Standes-Amt Thorn. In der Zeit vom 30. Januar bis incl. 5. Febr. cr. sind gemeldet: a. als geboren: 1. Alb. Heintz, S. des Arb. S. Kohn. 2. Grete Louise, T. des Bodenmeisters Julius Gruse. 3. Johanna, T. der unver-ehel. Gern. Duda. 4. August, Sohn der, 5. Leon Jac. Georg, S. des Malers A. Dureghowski. 6. Wladislaus, Sohn des Schuhmachers Mar. Wierbicki. 7. Moses, S. des Handelsmanns Jos. Sili-gmann. 8. Martha, T. des Arb. Johann Wisniewski. 9. Olga Martha, T. des Heizers Franz Wimalcz. 10. Meta Vale-ria, T. des Rest. G. Krüger. 11. Ein S. des Feldw. Franz Anton Hanelle. 12. Ein Sohn des Kreisj. Alb. Orzechowski. 13. Ida Hedwig, T. der unverehel. Emma Knispel. b. als gestorben: 1. Marianna, T. des Schiffsb. Joh. Krosowski, 8 T. a. 2. Theres, T. des Schiffsb. Philipp Kacandowski, 24 T. a. 3. Stanislaus, S. des Arb. Stanislaus Jaskulski, 7 W. a. 4. Die unverehel. Arb. Cath. Janicha, geb. Gornaj, 82 J. alt. 5. Veronika, T. des Arb. Joh. Wiske, 3 J. 1 M. alt. 6. Die unverehel. Dienstmagd Runig. Zakiemicz, 21 J. 11 M. alt. 7. Badermeister Carl Scholz, 80 J. 10 M. a. 8. Arb. Andreas Panter, 31 J. 10 M. a. 9. Knecht Carl Böhle, 48 J. alt. 10. Olga, T. des Zimmerpol. Carl Voigt, 2 J. 8 M. alt. 11. Ein S. des Feldw. Franz Anton Hanelle. 12. Ein todt geb. Kind männl. Geschl. des Bäckers Fried. Wagner. c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Bäder Joh. Borchowowski zu Brom-berg und Ber. Sowinska zu Thorn. 2. Malergerb. Herrn. Oscar Jablonski und Wittve Elisabeth Janiszewska, geb. Blas-iewicz, beide zu Thorn (Neustadt). 3. Hautboist Aug. Phil. Graf und Caroline Mundi, beide zu Thorn (Altstadt). 4. Bes-itzer Ludwig Emil Born zu Eitra in Nord-Amerika und Bertha Henriette Krüger in Thorn. 5. Kfzler Herrn. Wilh. Sym-nay zu Thorn und Wilh. Maria Reiche zu Freystadt. 6. Schauspieler Gustav Emil Seelandt und Joh. Emma Marohn, beide zu Mader. 7. Pfefferküchler Waldemar Oscar Maroginski und Marianna Cathar. Math. Erdmann, beide zu Thorn. d. ehelich sind verbunden: Schneiderg. Franz Dynast und Wittve Franziska Barbara Komalkowska, geb. Zapolska, beide zu Thorn (Neue Gutm. Vorstadt).